

FRANZISKA AMIROV

Jüdisch-christliche Buchmalerei im Spätmittelalter

Aschkenasische Haggadah-Handschriften aus Süddeutschland und Norditalien

Im Auftrag des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft

herausgegeben von

WOLFGANG AUGUSTYN

FRANZISKA AMIROV

Jüdisch-christliche Buchmalerei im Spätmittelalter

Aschkenasische Haggadah-Handschriften
aus Süddeutschland und Norditalien



DEUTSCHER VERLAG FÜR KUNSTWISSENSCHAFT

BERLIN 2018

GEDRUCKT MIT UNTERSTÜTZUNG
DES
FÖRDERUNGSFONDS WISSENSCHAFT DER VG WORT
DER
GERDA HENKEL STIFTUNG, DÜSSELDORF
DER
KURT UND FELICITAS VIERMETZ STIFTUNG AUGSBURG
UND DES
BISTUMS REGENSBURG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dissertation zur Erlangung des Dr. phil. an der Ludwig-Maximilians-Universität München (2015)

© 2018 by Deutscher Verlag für Kunstwissenschaft · Berlin

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form durch Fotokopie, Mikrofilm, CD-ROM usw. ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet oder verbreitet werden.
Bezüglich Fotokopien verweisen wir nachdrücklich auf §§ 53 und 54 UrhG.

Redaktion: Wolfgang Augustyn · München
Bildbearbeitung und Satz: Rüdiger Tonojan · Denzlingen
Herstellung: Druckhaus Köthen GmbH & Co. KG · Köthen
Gesetzt in Stempel Garamond 10.5/8.5'
Gedruckt auf LumiSilk 135 g/qm
Printed in Germany · ISBN 978-3-87157-247-0

Für meine Familie

Inhaltsverzeichnis

VORWORT DER AUTORIN	9	2. Die Münchner Haggadah: Das Pferd, das eigentlich ein Esel sein sollte	69
VERZEICHNIS DER QUELLEN UND DER LITERATUR	11	<i>Beschreibung und Vergleich der Haggadah-Illustrationen</i> ..	69
Primärquellen – Handschriften	11	<i>Christliche Ikonografien in der Münchner Haggadah</i>	78
Primärquellen – Drucke	13	<i>Zusammenfassung</i>	90
Abgekürzt zitierte Literatur	14	3. Die I. Cincinnati-Haggadah: Landsknechte, Kirchengelehrte und ein melancholischer Sohn	91
I. PESSACH-HAGGADAH HAGGADAH SCHEL PESSACH הגדה של פסח	30	<i>Beschreibung der Illustrationen im Vergleich zu jüdischen Motiven im Textzusammenhang</i>	91
1. Eine Erzählung von der Überschreitung	30	<i>Ikonografische Anpassung[en]: Vergleich mit christlichen Motiven</i>	107
2. Die aschkenasische Haggadah: Eine Nacherzählung ..	31	<i>Zusammenfassung</i>	114
<i>Die Vorbereitungen</i>	31	4. Das Motiv der höfischen Jagd in der Haggadah: ‚Jag den Has‘ und ‚Jag den Hirsch‘	115
<i>Das Fest beginnt</i>	31	<i>Die Ikonografie der Jagd in christlichen Handschriften des 13.–15. Jahrhunderts</i>	115
II. HISTORISCHES, ZIELSETZUNG UND FORSCHUNGSSTAND	36	<i>‚Jag den Hirsch‘ in der Darmstädter Haggadah: Die Parforcejagd</i>	119
1. Jüdisches Leben im Spätmittelalter – Historische Voraussetzungen	36	<i>‚Jag den Has‘ in Haggadot: Aschkenasi-Haggadah und I. Cincinnati-Haggadah im Vergleich</i>	125
2. Zielsetzung und Vorgehen	38	<i>Zusammenfassung</i>	132
3. Forschungsüberblick: Aschkenasische Haggadot im 15. Jahrhundert	39	IV. EINE FRAGE DES STILS: CHRISTLICHER ODER JÜDISCHER ILLUSTRATIONSTIL?	135
<i>Allgemeiner Forschungsüberblick</i>	39	1. Darmstädter Haggadah: Ein fragmentarisches Stil- und Bildprogramm	135
<i>Übersicht und spezifische Informationen zu ausgewählten Handschriften</i>	39	<i>Figuren</i>	135
III. EINE FRAGE DES MOTIVS: CHRISTLICHE IKONOGRAFIE IN HAGGADAH-HANDSCHRIFTEN	47	<i>Ornament- und Rahmgestaltung</i>	138
1. Die Darmstädter Haggadah: Die Jungfrau, Mirjam und gelehrte Frauen	47	<i>Architekturelemente</i>	143
<i>Übliche Haggadah-Ikonografie mit kleinen Veränderungen: Kiddusch und Dank an Gott</i>	47	<i>Zusammenfassung</i>	147
<i>Unübliche Darstellungen mit auffälliger Ikonografie: Lesende und Gelehrte</i>	50	2. Die Münchner Haggadah: Räumliche und zeitliche Zuordnung des Stils	147
<i>Darstellungen lesender Frauen: Die Jungfrau Maria in der Haggadah?</i>	54	<i>Bestandsaufnahme der Figuren und Ornamentik in der Münchner Haggadah</i>	147
<i>Dekorative Tier- und Fabelwesengestaltungen</i>	63	<i>Berthold Furtmeyr und die Münchner Haggadah</i>	149
<i>Eine Badeszene am Ende der Haggadah</i>	64	<i>Zusammenfassung</i>	162
<i>Zusammenfassung</i>	68	3. Die Aschkenasi- und I. Cincinnati-Haggadah: Jüdische Buchmaler in Ulm und Augsburg	164
		<i>Zur Herstellungsgeschichte der Aschkenasi-Haggadah</i>	164
		<i>Händescheidung und Anmerkungen zum Stil – Aschkenasi-Haggadah</i>	165
		<i>Händescheidung und Stile in der I. Cincinnati-Haggadah</i>	170
		<i>Zusammenfassung</i>	175

4. Joel ben Simeon: Jüdisches Fleuronné?.....	176	VI. SCHLUSSBETRACHTUNGEN	215
<i>Vorläufige Bestandsaufnahme der Joel-Handschriften</i>		Motive	215
<i>mit Masken und Fleuronné</i>	176	Stil	216
<i>Vergleiche von Maskenfleuronné: jüdisches oder</i>		Forschungsperspektiven	216
<i>christliches Fleuronné?</i>	184	ENGLISH SUMMARY	217
<i>Fleuronné und Initialwortgestaltungen als Mittel</i>		FARBABBILDUNGEN	225
<i>der Zuschreibung?</i>	188	ANHANG I: Kodikologie der primär bearbeiteten	
<i>Weiterführende Stilanalysen von Joel-Handschriften</i>	195	Haggadot	291
<i>Zusammenfassung</i>	199	ANHANG II: Tabellen	292
V. EXKURS: NOTIZEN, EIN LAIENKÜNSTLER UND		Tabelle 1: Joel ben Simeons Handschriften	292
POLEMISCHE KOMMENTARE ZU PESSACH ..	200	Tabelle 2: Illustrationen & Händescheidung	
1. Die Stuttgarter Haggadah: Studium der Haggadah		Aschkenasi-Haggadah	296
und Joel ben Simeon	200	Tabelle 3: Stuttgarter Haggadah – christliche Notizen ...	298
<i>Notizen in der Stuttgarter Haggadah</i>	200	GLOSSAR	299
<i>Ein Exkurs zu den Stuttgarter Haggadah-Illustrationen</i> ..	201	ABBILDUNGSNACHWEIS	300
2. Die Münchner Haggadah: Blutige Mazzah zu Pessach	203		
<i>Forschungsüberblick zum Kommentar in der</i>			
<i>Münchmer Haggadah</i>	203		
<i>Zusammenfassung und Teilübersetzungen des Kommentars</i>	204		
<i>Ritualmordprozess in Trient – Ostern und Pessach</i>	212		

I. Pessach-Haggadah | Haggadah schel Pessach | הגדה של פסח

1. Eine Erzählung von der Überschreitung

R[abbi] Gamaliél sagte: Wer am Pesahfeste über folgende drei Dinge nicht spricht, genügt nicht seiner Pflicht, und zwar: Das Pesahopfer, das Ungesäuerte und das Bitterkraut. Das Pesahopfer {isst man}, weil Gott die Häuser unserer Vorfahren in Micrajim übersprungen {pasah} hat; das Ungesäuerte, weil unsere Vorfahren in Micrajim erlöst wurden; das Bitterkraut, weil die Micrijim das Leben unserer Vorfahren in Micrajim verbittert hatten. In jedem Zeitalter ist jeder verpflichtet, sich vorzustellen, als sei er selbst aus Micrajim gezogen, denn es heisst: *an jenem Tage sollst du deinem Sohne also erzählen: Wegen dessen, was der Herr an mir getan hat, als ich aus Micrajim zog.* Pessachim 116a-b | X, 5, 6

In diesem dem Babylonischen Talmud entnommenen Zitat¹ werden in wenigen Zeilen die wichtigsten Inhalte des jüdischen Pessach-Festes aufgezählt, das alljährlich in Erinnerung an den Auszug aus Ägypten gefeiert wird: das Pesachopfer, das ungesäuerte Brot und das Bitterkraut. Auch die symbolische Bedeutung dieser Speisen wird erklärt: Am Vorabend des Auszuges opferten und aßen die Israeliten in *Micrajim* (Ägypten) ein Lamm und markierten mit dessen Blut ihre Häuser, damit die jüdischen Erstgeborenen nicht erschlagen würden. Das Brot, das zum Auszug gebacken wurde, war ungegoren,² weshalb auch an den folgenden Tagen und für alle Zeit zu Pessach kein gegorenes Brot gegessen werden darf (Ex 12,17–20). Das bittere Kraut erinnert die Feiernden späterer Generationen an die Bitterkeit der Sklaverei in Ägypten. Der Aufforderung, sich *von Jahr zu Jahr – miJamim Jamimah – מימים ימימה* [Ex 13,10] an den

Auszug aus Ägypten zu erinnern, kommen jüdische Gemeinden seit Jahrhunderten nach, indem sie zu Beginn des Festes die *Haggadah schel Pessach* lesen.

Das hebräische Wort פסח – *passach*, nach dem das Fest benannt ist, bedeutet (Vor-) *Überschreitung/Auslassung* und ist auf die wundersame Verschonung der jüdischen Häuser während der 10. Plage in Ägypten bezogen, als die ägyptischen erstgeborenen Söhne erschlagen wurden und die jüdischen Erstgeborenen verschont blieben, Ex 12, 27:

ואמרתם;
זבח-פסח הוא ליהוה אשר פסח על-בית בני-ישראל במצרים
בנגפו את-מצרים ואת-בתינו הציל. -

ויקד העם וישתחוו

So sprecht:

Ein Pe[ss]ach-Opfer ist es dem Ewigen, der hinwegschritt über die Häuser der Kinder Jisrael in Mizrajim, als er die Mizrajim schlug und unsere Häuser verschonte. -

Da neigte sich das Volk und bückte sich.

Der Text der הגדה – *Haggadah* (Erzählung) besteht unter anderem aus vielen aneinandergfügten Zitaten aus der *Thora* (den Fünf Büchern Mose), die von der Gefangenschaft, der Sklaverei und letztlich vom Auszug aus Ägypten handeln. Der auf der Thora basierenden Erzählung wurden außerdem verschiedene Segenssprüche, Beschreibungen von speziellen Pessach-Ritualen, rabbinische Kommentare/Auslegungen und liturgische Lieder/Gedichte (*Pijjutim*) hinzugefügt, die während des Festabends vorgetragen, ausgeführt, erzählt und gesungen werden.

Am Pessachabend wird ein Festmahl gehalten, um allen Nachfahren von der wundersamen Befreiung aus Ägypten zu berichten. In Israel wird der erste und in der Diaspora (außerhalb Israels) auch der zweite Abend des Pessachfestes durch das Lesen der Pessacherzählung betont,³ denn ausschließlich an diesen Tagen wird die *Haggadah schel Pessach – Erzählung von der Überschreitung* von den Familien vorgelesen. Das gesamte Fest dauert sieben bzw. acht Tage an, während derer, in Erinnerung an den Auszug, zusätzlich zu den alltäglichen noch weitere spezifische Speisevorschriften für Pessach gelten.⁴

Im Fortgang der Jahrhunderte wurde das *Fest der ungesäuerten Brote (Chag ha Mazzot)*⁵ zum Auszug aus Ägypten

¹ BABYLONISCHER TALMUD 1966, Pessachim 116a-b.

² TANACH 1980 EX 12,17: „Beobachtet die ungesäuerten Brote! Denn an eben demselben Tage hab’ ich herausgeführt euere Scharen aus dem Lande Mizrajim, und ihr sollt beobachten diesen Tag bei euern Geschlechtern als ewige Satzung.“

³ Zur Verdoppelung der Feiertage in der Diaspora, siehe BASNIZKI 1986, S. 15.

⁴ Zum Verbot von Kamez siehe TANACH 1980 EX 12,15, 12,19–20, 13,3 | Deut 16,3–4, 13,7 – BABYLONISCHER TALMUD 1966, Pessachim fol. 30 | II 5 – Zu den allgemeinen Speisevorschriften siehe z.B. John COOPER, *Eat and Be Satisfied. A Social History of Jewish Food*, Northvale/New Jersey/London, 1993. Zu Pessach vor allem S. 68–76.

⁵ TANACH 1980, EX 23,15 und 34,18.

⁶ Zu den verschiedenen Riten und Ausprägungen der Haggadah, GUGGENHEIMER 1995 und TABORY 2008.

von den vielen in der Diaspora und in Israel verstreuten Gemeinden angepasst und teils unterschiedlich fortgeführt. Verschiedene Riten, Gebräuche und auch unterschiedliche Speisevorschriften wurden zu Pessach entwickelt, die alljährlich an jede neue Generation weitergegeben werden; im spätmittelalterlichen Europa gab es vornehmlich *aschkenasische* (französische, deutsche, norditalienische und östliche), *sefardische* (spanische) und *italienische* Juden, die jeweils ihrem Ritus entsprechende Textvarianten und Feierordnungen überlieferten und weiterentwickelten.⁶ Die Illustrationen in vornehmlich aschkenasischen Haggadah-Handschriften wurden für dieses Buch analysiert.

2. Die aschkenasische Haggadah: Eine Nacherzählung

Im Folgenden sollen die Feierlichkeiten des Festabends nacherzählt werden, wie sie aus den spätmittelalterlichen Handschriften abzulesen sind. Sämtliche in deutscher Übersetzung wiedergegebenen Textstücke der Haggadah entsprechen der Übersetzung von Sonia Gronemann (1928) und sind im Fließtext stets kursiv gesetzt.⁷ Einige dem Verständnis dienliche Vereinfachungen und Kürzungen in der Nacherzählung sind zu entschuldigen, da das Ziel des nachfolgenden Berichtes nur ein grundlegendes Verständnis für Pessach und die Haggadah sein kann. Für eine theologisch-rabbinische Textanalyse der spätmittelalterlichen Haggadahaftexte sei auf die entsprechende Fachliteratur verwiesen.⁸

DIE VORBEREITUNGEN

Einige Zeit vor dem 14. Tag des Monats *Nissan*,⁹ dem Abend, an welchem das Pessachfest gefeiert wird, soll das gesamte Haus der jüdischen Familien von *Kamez* (gegorenem Teig/Brot) gesäubert werden; während der Pessach-Tage dürfen ausschließlich Mazze-Brot (*Mazzah*) und andere ungegorene Speisen im Haus aufbewahrt, zubereitet und verzehrt werden.¹⁰ Diese Säuberung des Hauses wird durch eine in vielen *Haggadot* (sgl. Haggadah) beschriebene rituelle Suche des verbliebenen *Kamez* am 13. *Nissan* angezeigt. Dazu leuchtet man mit einer Kerze in jede noch so kleine Ecke des Hauses und kehrt mit einer Feder die letzten *Kamez*-reste aus diesen heraus. Alles mit der Feder Gekehrte wird in einer Schüssel gesammelt und anschließend am Morgen des 14. *Nissan* endgültig aus dem Haus geschafft (siehe Abb. 69, 70, 71 und Farbabb. 25–28).

In einigen wenigen Haggadot ist nach der rituellen *Kamez*-suche ein Zusatz eingeschoben, der gültig ist, sobald der erste Abend von Pessach auf einen Donnerstag fällt. In

diesem Fall müssen bereits am Mittwoch besondere Richtlinien zur Vorbereitung von Speisen für Freitagabend, den Beginn des Schabbat, beachtet werden, da der erste Pessach-Tag ein Feiertag ist, an dem nicht gekocht werden darf (Abb. 72, Farbabb. 29). In manchen Haggadot steht eine Art Vorwort zu den Vorbereitungen für den Festabend, manchmal ist dazu eine Darstellung des gedeckten sogenannten *Seder*-Tisches zu sehen. Am Abend des 14. *Nissan* wird dann, nach dem abendlichen Gebet in der Synagoge, zu Hause der sogenannte *Seder* (Ordnung) gefeiert,¹¹ der seinen Namen aufgrund einer sehr genau vorgeschriebenen Ordnung des Ablaufs trägt. Auf dem gedeckten *Seder*-Tisch sind neben anderem auf einem Teller oder in einem Korb mehrere rituelle Speisen vorbereitet, von denen während des Abends gegessen wird: *Karpas* (ein Gemüse, z. B. Petersilie oder Sellerie), *Mazzah* (ungegorenes Brot), *Maror* (Bitterkraut, z. B. Meerrettich), *Charosset* (eine bräunliche Paste aus Früchten und Rotwein), *Beizah* (ein Ei) und *Seora* (ein gerösteter Knochen). Alle Teilnehmer des Festmahls sollen an diesem Abend angelehnt sitzen¹² und in dieser Position die meisten symbolischen Speisen und das Pessachmahl zu sich nehmen.

DAS FEST BEGINNT

Der Festabend wird mit einem Segen begonnen. Dazu wird ein Becher mit Wein gefüllt, über den der Hausherr den Segen spricht. Der genaue Wortlaut und die Abfolge des ersten Weinsegens sind von dem Wochentag abhängig, an dem Pessach beginnt.¹³ In den meisten Haggadah-Handschriften sind daher zu Beginn verschiedene Texte entsprechend den unterschiedlichen Segensformeln und zugehörigen Riten, entweder nacheinander oder auch kombiniert, aufgeschrieben.

An einem normalen Wochentag (Sonntag-Donnerstag) wird der Weinsegens ohne Hinzufügungen gesprochen, dazu wird der Becher auf die flache rechte Hand gestellt, und nur die Finger umgreifen den unteren Teil des Bechers. Dieser Ritus, zur Ausführung des Segens, ist in allen Textvarian-

⁷ HAGGADAH 2006.

⁸ Mögliche weiterführende Literatur zur Haggadah, ihrem Text und dem Ablauf des Pessachfestes, in: GUGGENHEIMER 1995; LEONHARD 2005; LEONHARD 2006; TABORY 2008.

⁹ Zum Jüdischen Kalender siehe BASNIZKI 1986.

¹⁰ Zu den Speisevorschriften während Pessach siehe BABYLONISCHER TALMUD 1966, Pessachim I,1 27a und TANACH 1980 Ex 12,15.

¹¹ Siehe auch BOKSER 1984, S. 183–191.

¹² GUGGENHEIMER 1995, S. 184–185.

¹³ Der jüdische Tag beginnt nach Untergang der Sonne, da geschrieben steht: „Und es ward aus Abend und Morgen: Ein Tag.“ [TANACH 1980, Gen 1, 5]. Aus diesem Grund beginnen auch alle jüdischen Feste am Abend und enden nach Sonnenuntergang am darauffolgenden Tag oder dem Fest entsprechend an einem späteren Abend.



וייזב בייסח סובלים
ווארס חסכי וואוולים



כאו עיבול בלו כרס
עוור סביב ויט כרס



גשילף דו איינר צייט
אויך עליה כרס



והיה זה יום
העולם אשר קדשנו במצותו
והיה זה יום
האכילת מצות מרים

והיה זה יום
האכילת מצות
והיה זה יום
האכילת מצות
והיה זה יום
האכילת מצות

המזון
בני ישראל
אשר יצאו
מצרים

I. Von rechts oben nach links oben: Waschen der Hände, Brechen der Mazzah (Afkoman), Sedertisch mit Familie, Zeigen der Mazzah, Zeigen des Maror und viele Weinflcken. II. Nürnberger Haggadah, Franken, ca. 1465–1469. London, David Sofer Collection, fol. 25v–26r.

שני קוס קדוש נתקנה
בפניו ארר באמונה

פרדן אלהי אלהים מלך
העולם אלהי על כל היקום
יהיה



ואחב יקח המצ העליונת ויקט
המיוצא

הן הורה בראשונה על המוצא
כדי שם ביתו הוצא

פרדן אלהי אלהים מלך
העולם אלהי על כל היקום
יהיה



פרדן אלהי אלהים מלך
העולם אלהי על כל היקום
יהיה

בדומה ליקח המצ
ואלפ קוזן חנה



ten gleich.¹⁴ Beginnt Pessach jedoch an einem Freitag, sind Textformeln in den Weinsegen einzufügen, um auch den beginnenden *Schabbat* (ab Sonnenuntergang am Freitagabend bis Sonnenuntergang am Samstagabend) zu ehren. Fällt der Pessachabend auf einen Samstag, muss zu Beginn der Feierlichkeiten der beginnende Wochentag (Sonntag) vom endenden Schabbat unterschieden und der Segen der *Havdalab* (Trennung von Schabbat und Wochentag/Heiligem und Profanem) gesprochen werden, außerdem müssen die dafür vorgeschriebenen zusätzlichen rituellen Handlungen ausgeführt werden.¹⁵

Nachdem der erste Weinsegen über den gefüllten Becher gesprochen wurde, wird dieser ausgetrunken, und man wäscht sich die Hände.¹⁶ Die Festgemeinschaft kehrt danach an den Sedertisch zurück, um Karpas zu essen und die drei Mazzot zu ehren, die auf dem Tisch bereitliegen. Die mittlere der Mazzot wird entzweigebrochen, um einen Teil davon als *Afikoman* (Nachtisch) zu verstecken, der erst zum Abschluss des Festabends gegessen wird (z. B. II. Nürnberger Haggadah fol. 25v/Abb. 1). Der andere Teil der Mazzah wird wieder zu den verbliebenen ganzen Mazzot gelegt. Anschließend wird vom Familienoberhaupt aus der Haggadah vorgelesen: *Ha Lachmah ania di achalu avahatana bearea de Mizrajim – Das ist das Brot des Elends, das unsere Väter in Ägypten gegessen* (z. B. Abb. 14, 53, 73, 74, Farbabb. 31). Der Weinbecher wird ein zweites Mal gefüllt, jedoch wird noch nicht getrunken.

Es folgt die einleitende Frage zur Erzählung: *Mah Nischtanah haLaila haseh mikal haLailot? – Weshalb ist diese Nacht anders wie alle Nächte?*¹⁷ Daraufhin beginnt die Erzählung *Avadim hajnu le Pharoh be Mizrajim... – Einst waren wir Knechte in Ägypten...* (z. B. Abb. 34–36, 75–77, Farbabb. 33, 34). Es wird von der Gefangenschaft und der wundersamen Befreiung durch Gottes Hand erzählt, die jedes Jahr auch von Gelehrten wieder studiert werden muss.

Es folgt eine erbauliche Geschichte über fünf gelehrte Rabbiner (Elieser, Joschua, Elaser ben Asarija, Akiba und Tarfon), die als die Weisen von *Bnei-Brak* (Dorf in Israel) bezeichnet werden, da sie an einem Sederabend die ganze Nacht bis zum Morgengebet vom Auszug erzählten und gar nicht bemerkten, wie die Zeit verstrich (z. B. Abb. 58–64). Nach dieser Lehrhausgeschichte kommen die vier Söhne/Kinder der Haggadah zur Sprache (z. B. Abb. 38–41, 47,

48, 56, Farbabb. 13–15, 19, 35, 37–39): der *Chacham* – der Schlaue, der *Rascha* – der Böse, der *Tam* – der Dumme, der *Vesche'eino Jodea Lischol* – der, Der Nicht Fragen Kann [DNFK]. Der Chacham, Rascha und Tam stellen jeweils eine Frage, die sich auf den Festabend bezieht und beantwortet werden soll; der pädagogisch-didaktische Charakter der Haggadah ist an dieser Stelle besonders deutlich erkennbar. Letztlich ist der Sederteilnehmer DNFK die größte Herausforderung für die Gelehrten am Seder-Tisch, denn diesem soll man beibringen, wie man fragt, man soll ihm erklären, was geschah, ohne dass er zuvor eine Frage gestellt hat.

Es folgt ein Abschnitt über die Vorväter (Terach, Abraham, Isaak und Jakob) und deren Geschichte bis zur Versklavung. Im Text wird mehrfach betont, dass man lernen und verstehen soll, was geschehen ist. In vielen Haggadot beginnt der Textabschnitt dazu mit den Worten *Ze uLemad ma begesch Lavan haArami la'asot leJa'akov... – Geh' hin und überleg' Dir, was Laban, der Aramäer, unserem Vater Jaakov antun wollte...* Die Worte sind in vielen Haggadot deutlich hervorgehoben und auch illustriert (z. B. Abb. 82–84, Farbabb. 41, 42). Neben der Betonung und Aufforderung zu lernen sind die Gefangenschaft und die erlittenen Qualen ein Schwerpunkt der Erzählung: *Und sie peinigten uns, wie es in der Schrift heißt: Und sie setzten Fronvögte über das Volk, um es mit Lasten zu bedrücken, und es [das Volk] baute Vorratsstädte für Pharao, Pitom und Ramses...* (z. B. Abb. 42, Farbabb. 16, 17, 44).

Die Wendung des Schicksals der Israeliten kommt nur durch Gottes Hilfe, der das Elend erkannte und ihre Hilferufe erhörte: *Vajozienu Adonai mi Mizrajim beJad chasaqa... – Und Gott führte uns heraus aus Ägypten mit starker Hand...* Die Betonung liegt darauf, dass Gott es selbst war, der die Israeliten befreite. Die zehn ägyptischen Plagen werden der Reihe nach aufgezählt, und die mnemotechnische Zusammenfassung des Rabbi Jehudah wird zur Erinnerung genannt: *DeZaCh ADaSch Be'ACHaV/B*.¹⁸ Während man die Plagen nennt, wird aus dem Weinbecher jeweils tropfenweise Wein verschüttet oder mit den Fingern verspritzt; wie leidenschaftlich der Wein aus dem Becher gespritzt wurde, ist anhand der vielen Weinflecken in den mittelalterlichen Haggadot zu sehen (z. B. Abb. 1).

diese Nacht gleich zweimal. In jeder anderen Nacht sitzen wir, wie es kommt, angelehnt oder nicht angelehnt, – diese Nacht sind Alle angelehnt.

¹⁸ Dam/Blut, Ziparde'a/Frosch, K[CH]inim/Läuse, A'rov/Wilde Tiere, Dever/Pest, Schechin/Beulen, Barad/Hagel, A'rbe/Heuschrecke, Choschech/Dunkelheit, Makat B[V]echorot/Tod der Erstgeborenen. Siehe auch Kapitel III.2 *Christliche Ikonografien in der Münchner Haggadah*.

¹⁹ Zu verschiedenen Pijjutim siehe HOLLENDER 2008 und FLEISCHER 1985.

¹⁴ Zur Ausführung des Kiddusch siehe FINESINGER 1970.

¹⁵ Siehe zur Havdalab Kapitel III.2 *Beschreibung und Vergleich der Haggadah-Illustrationen*.

¹⁶ Zum rituellen Händewaschen sind unterschiedliche Anweisungen überliefert, siehe dazu GUGGENHEIMER 1995 S. 20.

¹⁷ HAGGADAH 2006: *Weshalb ist diese Nacht anders wie alle Nächte? In jeder anderen Nacht dürfen wir Brot oder Mazz[a]h essen, – diese Nacht nur Mazz[a]h. In jeder anderen Nacht gibt es allerlei Gemüse, – in dieser Nacht nur bitteres Kraut. In jeder anderen Nacht tauchen wir überhaupt nicht ein, –*

Nach der Aufzählung der Plagen wird der Becher wieder mit Wein gefüllt. Zu den Plagen werden drei rabbinische Auslegungen über deren Heftigkeit nacherzählt, die den Rabbinern Jossi, Elieser und Akiba zugeschrieben werden. Es folgt das Lied *Dajenu – Für uns wäre es genug*, in dem es um die Güte Gottes während der Errettung geht und darum, dass die Israeliten auch mit weniger göttlicher Hilfe bereits glücklich gewesen wären; Gottes Güte sei jedoch so groß gewesen, dass er noch mehr tat als das zur Errettung Notwendige.

Nun folgen Rabbi Gamaliels Aufzählung und die Erklärung der drei wichtigsten Dinge, über die während des Festes gesprochen werden muss: Pessachopfer, Mazzah und Maror. Während der Erklärung hält man Mazzah und Maror hoch, um sie zu zeigen; der Knochen wird nicht gezeigt, weshalb in den meisten Haggadot nur Darstellungen von Mazzah und Maror zu sehen sind (z.B. Abb. 1, 45, 46, 94–97, Farbabb. 9, 53, 54). Eine Art Überleitung zwischen der historischen Erzählung und dem lobenden und preisenden Teil der Haggadah wird gelesen: *Lefikach anachnu chajavim lehodot... – Darum sind wir verpflichtet, Dem zu danken...*

Es folgt der erste Teil des sogenannten Hallelgebetes (Ps 113: *Hallelujah hallelu... – Hallelujah! Lobet...*), während dem man den zweiten gefüllten Weinbecher erhebt. Danach spricht man einen Segen und trinkt den Becher Wein angelehnt aus. Die Hände werden noch einmal gewaschen; danach wird eine der beiden noch ganzen Mazzot in Stückchen gebrochen und gegessen. Das Maror wird in Charosset getaucht und ebenfalls gegessen. Danach wird ein Stück der dritten Mazzah gemeinsam mit Maror und Charosset zusammengelegt und wie ein Sandwich gegessen. Danach

beginnt das Festmahl, während dessen keine vorgeschriebenen Handlungen vollzogen werden müssen.

Nach dem gemeinsamen Mahl wird der dritte Weinbecher gefüllt, um den Segen nach dem Essen zu sprechen: *Gelobt seist Du, Ewiger, unser Gott, Herr der Welt, der die ganze Welt in seiner Güte, in seiner Huld, Gnade und Barmherzigkeit ernährt...* Auch hier sind in den Haggadot verschiedene Variationen des Gebetes angegeben, falls Schabbat ist. Wenn der Segen über das Mahl abgeschlossen ist, spricht man wieder einen Weinsegen und trinkt den ganzen Wein, an den Stuhl angelehnt, aus.

Es folgt ein Textabschnitt, während dem man die Tür öffnet und einen weiteren zusätzlichen Becher mit Wein für den Propheten Elias, den Vorboten des Messias, bereithält: *Schafoch Chamatcha al haGojim ascher lo jeda'ucha veal mamlachot beschimecha lo qara'u – Schütte Deinen Grimm aus über die Völker, die Dich nicht kennen, und die Reiche, die Deinen Namen nicht anrufen...* (z.B. Abb. 64, 67, 68, Farbabb. 24, 125). Danach wird das zuvor unterbrochene Hallelgebet fortgesetzt, es folgen Dank- und Loblieder. Mit den Worten *LeSchanah habaah biJeruschalajim – Im nächsten Jahr in Jerusalem* enden die vorgeschriebenen rituellen Handlungen. Man trinkt dazu den vierten und letzten Becher Wein aus. In einigen Haggadot sind nach diesem abschließenden Wunsch verschiedene *Pijjutim* (liturgische Gedichte/Gesänge) eingetragen. Die *Pijjutim Ki lo naeh... – Dein sei das Lob...*, *Adir hu... – Mächtig ist er...*, *Achad mi jodea... – Wer kennt Eins?...* und *Chad Gadiah... – Ein Zicklein...* sind in mehreren Haggadah-Handschriften enthalten,¹⁹ aber nur selten gegenständlich illustriert. Zumeist sind die Initialworte optisch hervorgehoben, um den Anfang des jeweiligen *Pijjut* (pl. *Pijjutim*) zu markieren.